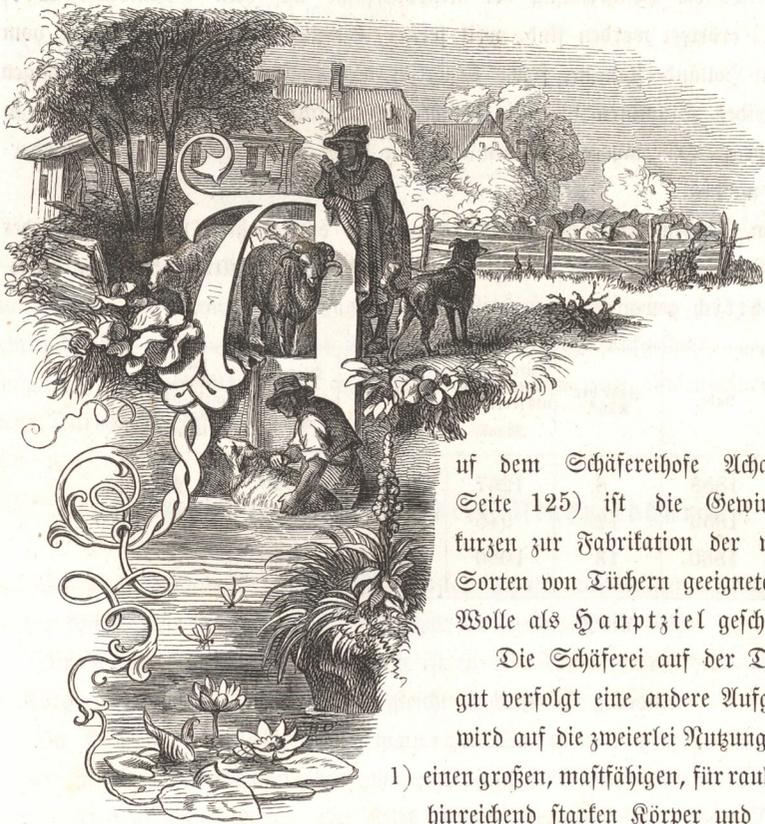


Schafzucht.

CXII. Hauptzweck.



auf dem Schäferehofe Achalm (vergl. Seite 125) ist die Gewinnung einer kurzen zur Fabrikation der werthvolleren Sorten von Tüchern geeigneten hochfeinen Wolle als Hauptziel geschildert.

Die Schäferei auf der Domäne Seegut verfolgt eine andere Aufgabe, bei ihr wird auf die zweierlei Nutzungen, nämlich:

- 1) einen großen, mastfähigen, für rauhere Haltung hinreichend starken Körper und
- 2) eine reiche Schur von längerer, gröberer aber dennoch weicher zur Fabrikation von Mitteltuch wie von weichem Kammgarn geeigneter Wolle

ein gleich großer Werth gelegt.

Die Rücksicht auf Heranziehung solcher Zuchtböcke, die auf die Schäfereien des Landes einen verbessernden Einfluß ausüben können, ist nach dem für alle Zweige der königlichen Meiereien gültigen Grundsatz mit den wirtschaftlichen Zwecken der Seeguter Heerde verbunden. Aus dieser Ursache werden die Grundsätze, in welchen sich eine Stammschäferei von einer gewöhnlichen Schäferei unterscheiden muß: Ausschluß von Zuchtthieren unbekannter Herkunft, Festhaltung einer ausge-

zeichneren Beschaffenheit der Wolle, sowie strengeres Verfahren bei Auswahl der Zuchtthiere und bei Musterung der Heerde überhaupt — hier ebenso aufmerksam eingehalten, wie auf Achalm.

CXIII. Versuche, welche der Wahl des Schafstammes vorhergingen.

Die Tauglichkeit zu den ebenbezeichneten Nutzungen: ein großer mastfähiger und für rauhere Haltung geeigneter Körper, ein reiches Schurgewicht und eine lange zur Fabrikation von Kammgarn geeignete Wolle wurde der Seeguter Schäferei schon bei ihrer ersten Einrichtung im Jahre 1830 zum Ziele gesetzt. Um zu ermitteln, welche Schafracen sich für diese Nutzung am besten eignen, wurden mit verschiedenen damals bekannteren großleibigen und langwolligen Schafracen ähnliche vergleichende Versuche angestellt, wie es mit den Rindviehracen geschehen war. (Vergl. Seite 68.)

Es waren behufs dieser Erforschung in den Jahren 1830 bis 1840 folgende großleibige und mastfähige Schafracen in Heerden von je 12 bis 40 Köpfen aufgestellt:

1. Das in einigen Theilen Württembergs, in Franken u. s. w. einheimische „deutsche Schaf“ mit schlichter bis 6 Zoll langer, zwar grober, aber kräftiger Wolle, die zu Teppichen und zu größerem Strickgarn gerne verwendet wird.
2. Das „friesische Schaf“ aus den üppigeren Waidegegenden Frieslands mit noch größerer Wolle.
3. Das „Zackelschaf“ aus Ungarn, und
4. Das ihm in Körpergröße und Wolleigenschaften ähnliche „Schaf aus der Wallachei“, mit sehr langer, aber ordinärer und grober Wolle, unter der im Winter ein feinerer Flaum wächst.
5. Das „Wanderschaf aus Bergamo“ und den fruchtbareren Thälern Ober-Italiens, mit langer kräftiger, aber sehr rauher Wolle.

Ferner aus den berühmtesten englischen Heerden:

6. Die Art des „Dishley-Schafes“, welche sich damals in dem Thale der Tees fand, mit langer schlichter glänzender Wolle, die vorzugsweise zur Fabrikation von dem sogenannten harten Kammgarn (für Teppiche, Tapeten, Vorhänge u.) verwendet wurde.
7. Das „Cotteswold-Schaf“ mit schlichter minder glänzender, noch größerer Wolle.
8. Das „Southdown-Schaf“ mit kürzerer, gekräuselter Wolle, die vorzugsweise zur Fabrikation von Strickgarn verwendet wurde, und mit einem besser geschlossenen Stapel.
9. Das „Neu Leicester-Schaf“, ein in der Verbesserung weiter vorgeschrittener Stamm der unter No. 6 genannten Dishley-Schafe.